

Die Entdeckung des Inschriftensteines des „Popaius Senator“ in Matrei in Osttirol

Florian Martin Müller

1932 wurde im Weiler Bichl in Matrei in Osttirol bei Feldarbeiten, beim Umpflügen einer Wiese, ein Pfeiler aus Chloritschiefer, ca. 3 m hoch, 0,54 m breit und 0,24 m stark entdeckt, der auf seiner Vorderseite eine Inschrift „Popa/ius/Sena/tor“ trägt. 1936 konnte in derselben Gegend noch ein angeblich zugehöriger Kopf gefunden werden. Beides steht heute vor dem Hof des Hanser-Bauern in Bichl.

Lange Zeit wurde der Stein aufgrund der in die 1. Hälfte des 1. Jh.v.Chr. datierten Inschrift als ältester Römerstein Österreichs bezeichnet, und als Grabstein eben jenes Popaius Senator angesehen, der als einer der frühen römischen Erzsucher in dieses Gebiet gekommen wäre¹. Während an der Echtheit des Kopfes bald Zweifel aufkamen und dieser mittlerweile als lokale Fälschung gilt, wurde die Inschrift lange Zeit für authentisch gehalten und erst in den 1970er Jahren wurden Bedenken auch zu dieser geäußert².

Die Auffindung des Steines in früher Korrespondenz

Bestände in den Archiven des Bundesdenkmalamtes in Wien, Mauerbach und Innsbruck, dem Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien und insbesondere ein Konvolut von bislang noch nicht gesichteten Unterlagen aus dem Nachlass des Geistlichen Karl Maister im Stadtarchiv Lienz in Schloss Bruck ermöglichen nun, zumindest etwas mehr Licht in die genauen Fundumstände des Steines zu bringen.

Karl Maister war 1886 in Schwaz geboren worden, besuchte nach der Schule das Priesterseminar in Brixen und empfing 1910 die Priesterweihe³. Mehrere Stationen als Kooperator führten ihn dann nach Osttirol, so 1921 eben auch nach Matrei. Von 1935 wirkte er bis zu seinem Tod 1951 in Nikolsdorf. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger war er ein engagierter Heimatforscher, der begann sich an seinen unterschiedlichen Stationen mit den dort vorhandenen Archivalien auseinanderzusetzen. 1932 gab er einen „Führer durch Osttirol“ heraus⁴. Als Möglichkeit, Forschungsarbeiten auch zu publizieren, initiierte er eine neue heimatkundliche Zeitschrift, die „Osttiroler Heimatblätter“, die bis zum heutigen Tage erscheinen. Als Kustos des Museums Agunt in Lienz regte er zudem 1931 die Wiederaufnahme der archäologischen Ausgrabungen in Aguntum durch das Österreichische Archäologische Institut an. 1926 war er zum Korrespondenten und 1937 zum ehrenamtlichen Konservator des Denkmalamtes für kunsthistorische und technische Agenden im Bezirk Lienz ernannt worden und bemühte sich in diesen Funktionen um die Kulturgüter Osttirols⁵.

In seiner Verantwortung als Korrespondent waren am 21. Oktober 1932 zwei Schreiben an ihn gesandt worden, um ihn über die Auffindung eines römischen Fundes in Matrei in Kenntnis zu setzen. Im ersten informierte der Matreier Lehrer Peter Taschler kurz: „In Bichl wurde ein römischer Grabstein ? gefunden und ausgegraben; er ist 3 m lang, zigarrenform, Inschrift: Pop Sept Kommen Sie nicht am Montag, ihn anzuschauen?“⁶.

¹ PRASCHNIKER – EGGER 1938; MENGHIN 1949, 234, 294–295; NOLL 1949, 17–18.

² WEBER 1975a, 281–283; WEBER 1975b.

³ WASCHGLER 1950; WASCHGLER 1952.

⁴ MAISTER – WALDER 1932.

⁵ BRÜCKLER – NIMETH 2001, 165.

⁶ Postkarte von Peter Taschler an Karl Maister, 21.10.1932, SA Lienz, SB 9905.

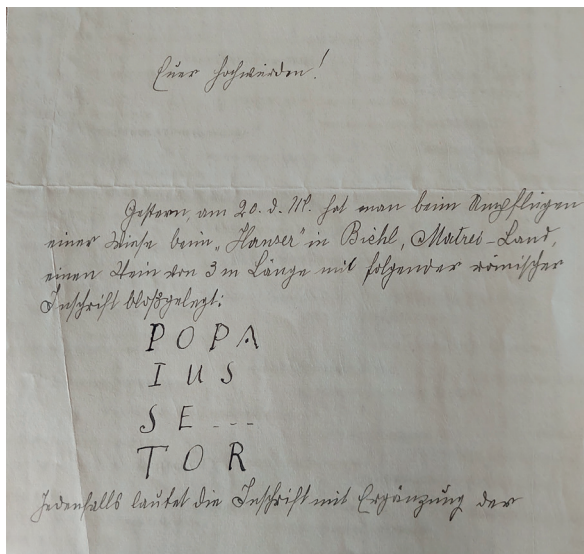


Abb. 1: Fundmeldung von Rosa Ghedina-Pernter an Karl Maister.



Abb. 2: Provisorisch aufgestellter Stein, Oktober 1932.

Das zweite stammte von der lokalen Heimatforscherin Rosa Ghedina-Pernter (1871–1952)⁷: „Gestern, am 20. d. M. hat man beim Umpflügen einer Wiese beim „Hanser“ in Bichl, Matrei-Land, einen Stein von 3 m Länge mit folgender römischer Inschrift bloßgelegt: POPA / IUS / SE _ _ _ / TOR [...] Es ist fast bestimmt anzunehmen, daß es der Grabstein des römischen Senators Popäjus ist und nicht ausgeschlossen, daß an jener Stelle ein römisches Gräberfeld aufzudecken wäre, da nach Bericht noch andere Steine ausgegraben wurden. Ich ersuchte den Besitzer, alles im gleichen Zustande zu belassen, aber die Leute sind sehr neugierig und wollen nachgraben. Höchste Eile tut not, um unsinnigen Verrichtungen vorzubeugen. Dies Euer Hochwürden zur Mitteilung, um rasch einschreiten zu können“ (Abb. 1)⁸.

Maister kam tatsächlich am Montag, den 24. Oktober 1932 nach Matrei, ließ dort Fotos des Fundes anfertigen - einmal der provisorisch aufgestellte Stein, einmal ein Detailfoto der Inschrift (Abb. 2–3) - und verfasste noch am selben Tag einen maschinengeschriebenen Bericht darüber.

„MATREI in Osttirol. Beim Umpflügen einer Wiese, kaum 30 m vom Futterhaus des Hanser-Bauern in PBichl, Johann Mattersberger, entfernt, wurde am letzten Donnerstag 20.X. 1932 kaum eine Spanne unter der Rasendecke ein 3 m langer Stein gefunden, der eine lateinische Inschrift zeigt. Es ist Chloritschiefer, wie er in der Virgener Nordkette vorhanden ist und in großen Platten und ziemlich regelmäßigen Stücken bricht. Er ist nur auf das Roheste zugehauen, kaum geglättet; nur auf dem obern Ende trägt er einen gemeißelten, halbkugelähnlichen Aufsatz, an dem Bruchspuren sichtbar sind, so daß an einen zweiten abgebrochenen noch nicht aufgefundenen Aufsatz gedacht werden kann. Die gut leserlichen Schriftzeichen sind: Popa(?)/ius/se-a(?)/tor/ in vier Zeilen ½ Sie sind ganz ungefüge eingehauen, auch die gleichen Buchstaben (S u. P) von ganz

⁷ UHLMANN 1952.

⁸ Brief von Rosa Ghedina-Pernter an Karl Maister, 21.10.1932, SA Lienz, SB 9905.

verschiedener Größe (3 cm Unterschied). Der Stein ist stark verwittert und sehr brüchig. Er lag mit dem Kopfende gegen Nordosten, Schriftseite nach oben. Die verschiedensten Deutungen sind in der kurzen Zeit seit seiner Auffindung schon gemacht worden: Grab-Mark-Wegstein? Sobald die Männer der Wissenschaft sich darüber geäußert werden haben, werden weitere Mitteilungen erfolgen. Gegenwärtig erfreut sich der Stein eines zahlreichen Besuches und der Fund gibt zu den gewagtesten Vermutungen Anlaß. Eine Fälschung ist kaum anzunehmen, so daß der an sich recht anspruchslose Fund dennoch von großem Interesse ist, weil er neue Anhaltspunkte für die Besiedlung des Iseltales zur Römerzeit bieten kann⁹.

Durchschläge davon versandte Maister am 25. Oktober 1932 zum einen an mehrere Zeitungen, und so erschienen in den folgenden Tagen kurze Artikel im Tiroler Anzeiger, den Lienzer Nachrichten und der Tiroler Volkszeitung¹⁰.

Zum anderen schickte er den Bericht aber auch an eine Reihe von Fachleuten. Er legte die zwei Fotos bei, ergänzte ihn aber noch um eine Seite mit weiteren Bemerkungen und Informationen. Er habe den genauen Fundort markiert und empfohlen, den Stein in das nahe Futterhaus des Hanser-Bauern zu bringen, da er dort vor den Einflüssen der Witterung und möglichen Beschädigungen geschützt wäre. Zudem stellte er Überlegungen zur Funktion an, also, ob es sich bei dem Stück um einen „Grabstein“, „Markstein“ oder „Wegstein“ handeln könnte. Außerdem äußert er sich zum Material und zum Fundort: „Die Gesteinsart, Chloritschiefer, findet sich im Gebirge südlich der Isel nicht, wengleich die Gebäude in der nächsten Nähe des Fundortes zum Teil auch Chloritsteine enthalten und bei der Arbeit auf dem in Frage kommenden Acker mehrmals auf solche Steine gestoßen wurde. Die Gesteinsart gehört jedoch dem Gebirge nördlich der Isel an. Aus nichtigem Grunde würde man einen solchen Koloß kaum so weit herauf geschleppt haben, da er doch seine 400–600 kg wiegt. Darum halte ich eine Fälschung für ausgeschlossen, obwohl ein gerade anwesender Fremder diese Vermutung ausgesprochen hat mit Rücksicht darauf, daß das U nicht wie V geschrieben sei, wie es sonst auf römischen Steinen zu finden pflegt“¹¹.

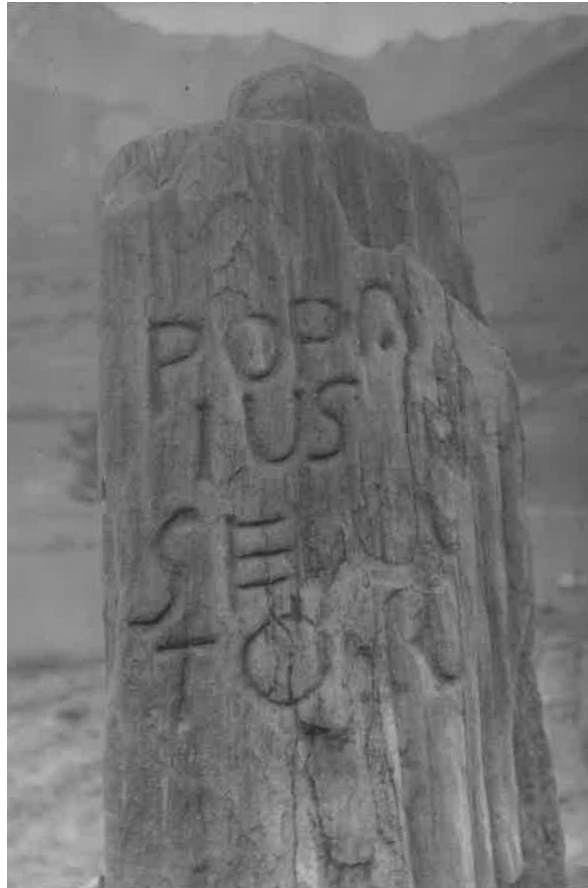


Abb. 3: Detailfoto der Inschrift, Oktober 1932.

⁹ Bericht von Karl Maister für die Zeitung und auch als Beilage für seine Schreiben an diverse Stellen mit der Bitte um Information, 24.10.1932, SA Lienz, SB 9905.

¹⁰ Römerfund in Matrei i. Osttirol, Tiroler Anzeiger 25, Nr. 247, Dienstag, 25.10.1932, 8; Matrei in Osttirol, Lienzer Nachrichten 21, Nr. 44, Freitag, 28.10.1932, 5; Fund aus der Römerzeit, Volkszeitung 40, Nr. 250, Freitag, 28.10.1932, 6.

¹¹ Bemerkungen von Karl Maister für seine Schreiben an diverse Stellen mit der Bitte um Information, 24.10.1932, SA Lienz, SB 9905.

Ein Bericht Maisters ging an die Bezirkshauptmannschaft Lienz, die ihn an das Denkmalamt in Wien weiterleitete¹², weitere an das Österreichische Archäologische Institut in Wien¹³, das Denkmalamt in Innsbruck, das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und das Diözesanmuseum in Brixen¹⁴. Maister hatte somit breit gestreut alle ihm greifbaren und bekannten Institutionen und Personen angeschrieben und um nähere Expertise zu dem Fund ersucht. So bat er im Begleitbrief an das Österreichische Archäologische Institut um ein Gutachten, welches er auch gleich in seinen „Osttiroler Heimatblättern“ veröffentlichen wollte: *„Ich beeile mich, Bild u. Bericht von dem erst letztthin in Matrei i. O. gemachten Fund zu übersenden mit der Bitte, mir das hochwissenschaftliche Gutachten über den Stein mitzuteilen, wenn möglich in einer Form, die dem Niveau unserer Osttiroler Heimatblätter entspricht, damit es in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden kann. Das Interesse an diesem Fund ist in Matrei tatsächlich groß, wie ich mich gestern überzeugen konnte“*¹⁵.

Expertisen der Gelehrten

Die angeschriebenen Gelehrten tauschten sich auch untereinander über den seltsamen Fund aus und vielfältige Antworten erreichten Karl Maister in den nächsten Tagen.

Kaspar Schwarz (1869–1937) von 1912–1937 Kustos am Tiroler Landesmuseum schrieb am 28. Oktober 1932: *„Ich habe den Archäologen an der hiesigen Universität Prof. Sitte gebeten, sein Urteil über den Stein und die Inschrift Euer Hochwürden mitzuteilen“*¹⁶. Schwarz hatte somit die Anfrage an Heinrich Sitte (1879–1951)¹⁷, damals Ordinarius für Klassische Archäologie in Innsbruck, weitergeleitet.

Oswald von Trapp (1899–1988), zu dieser Zeit als fachwissenschaftlicher Mitarbeiter für die Denkmalpflege in Tirol am Denkmalamt in Innsbruck tätig, antwortete Maister am selben Tag in zwei Schreiben. Auch Trapp hatte sich an Heinrich Sitte gewandt und teilte nun Maister dessen Einschätzung mit: *„Professor Dr. Sitte (Vorstand des Innsbrucker Archäolog. Instituts) äusserte sich dahin, dass er glaube es handle sich um einen Gedenkstein nicht um einen Grab- und nicht um einen Meilenstein. Die Inschrift sei ausgesprochen primitiv. Wenn sie, was anzunehmen echt ist, dann sei sie ausgesprochener provinzieller Dilettantismus. Popajus klinge verdächtig u. ungewöhnlich und auch Senator als Titel wäre ihm noch nicht vorgekommen (ausser im heutigen Italien). Dass das U nicht wie V gebildet sei, erkläre sich aus der Steinbeschaffenheit. Auch das A sei nach oben abgerundet (A). Im Uebrigen erklärt Sitte, der ja ausgesprochener Phydiasforscher ist und sich - leider - gar nicht für die Erforschung röm. Denkmale in unserer Gegend interessiert, dass er es für ratsam halte den Professor Dr. Egger in Wien in der Sache zu befragen“*¹⁸.

In einem zweiten, deutlich privater gehaltenen Brief vom selben Tag äußerte sich Trapp selbst jedoch skeptisch zu dem Fund: *„Heute war ich abends mit dem Propst Weingartner zusammen, dem Abg. Obwexer auch die Photos des Römersteines gezeigt hatte und dem die Sache – ohne eine nähere Begründung gegeben zu haben – auch eher verdächtig vorkommt. Vederemo“*¹⁹. Natalis Obwexer (1883–1938) war Landtagsabgeordneter und Bürgermeister von Matrei und hatte die Fotos des Steines offensichtlich Josef Weingartner

¹² BDA-Archiv Wien und Mauerbach, TM, Tirol, Matrei i.O, Z. 4816, 26./28.10.1932.

¹³ ÖAI-Archiv Wien, Matrei in Osttirol, Z 666/32, 25./26.10.1932.

¹⁴ Einige der Adressaten von Maister lassen sich nur durch ihre jeweiligen Antwortschreiben rekonstruieren.

¹⁵ Brief von Karl Maister an das Österreichische Archäologische Institut, 25.10.1932, ÖAI-Archiv Wien, Matrei in Osttirol, Z 666/32.

¹⁶ Postkarte von Karl Schwarz an Karl Maister, 28.10.1932, Z. 22/1932, SA Lienz, SB 9905.

¹⁷ WALTER 1953, 2–3; WLACH 1998, 125–126.

¹⁸ Brief von Oswald Trapp an Karl Maister, 28.10.1932, Zl. 418/D/32, SA Lienz, SB 9905.

¹⁹ Brief von Oswald Trapp an Karl Maister, 28.10.1932, SA Lienz, SB 9905.

(1885–1957) gezeigt. Der promovierte Theologe und Kunsthistoriker war seit 1921 Propst der Innsbrucker Stadtpfarre St. Jakob und engagierte sich ebenfalls seit vielen Jahrzehnten in der Denkmalpflege²⁰.

Rudolf Egger (1882–1969), Professor an der Universität Wien, war nun von Trapp angefragt worden, und auch Maisters Schreiben an das Österreichische Archäologische Institut in Wien war schlussendlich bei ihm gelandet. Er antwortete Maister deutlich positiver was Echtheit und Bedeutung anging: *„Die Inschrift heißt wohl Popaius Senator und bedeutet Familien- und Zunamen eines römischen Bürgers. Senator ist hier Gattungsname im Sinne eines Gemeinderates der Stadt Rom. Solche Steine sind der Form und der Inschrift nach Besitz anzeigende, also die Fundstelle liegt auf dem Grundbesitze des Mannes. Die Form ist dieselbe wie bei Grenz- und Meilensteinen. Matrei ist wie Matrei am Brenner ein Name, der auf die illyrische Form Matreium zurückgeht, mit den Kelten hat er nichts zu tun; Die Siedlung ist daher älter als die Einwanderung der Kelten in die Alpenländer. Der Fund kann alle Osttiroler freuen, hoffentlich wird er nicht beschädigt“²¹.*

Auch der Geistliche Adrian Egger (1868–1953)²², der von 1908 bis 1950 das Diözesanmuseum Brixen leitete, antwortete Maister: *„Das ist ein sehr interessanter Fund. Der Stein wird wohl ein Findling an Ort und Stelle sein. Wenn nicht noch andere Buchstaben zum Vorschein kommen, hat die von Dir berichtete Lesung viel Anspruch auf Richtigkeit. Dies vorausgeschickt möchte man sich denken, dass der Senator auf seiner Forschungsreise bis nach Bichl kam und sich dort von den Einheimischen ein Denkmal setzen ließ. Der Steinmetz scheint keine römische technische Schulung genossen zu haben. Dass die Römer auch ins Iseltal vordrangen, liegt nahe, nachdem sie am Eingange des Tales die große Stadt Aguntum besaßen. Wenn über Bichel [sic!] weiter bis Gereit und Virgen eine Römerstrasse existiert hat, so wird man dieselbe wohl an manchen Orten auffinden können. Besiedelt war das Tal sicher schon vor den Römern. Ob auch schon Bergwerke betrieben wurden, ist meines Wissens noch nicht erwiesen“²³.*

Planungen einer Nachgrabung

Karl Maister dürfte bei Oswald von Trapp aber auch eine Nachgrabung an dem Platz angeregt haben, da dieser sich um die Genehmigung einer solchen an das Bundesdenkmalamt in Wien wandte. *„Es wird gleichfalls auf Anregung des Herr Korrespondenten ersucht, dem Besitzer Johann Mattersberger, einen durchaus ehrlichen und keineswegs auf Gewinn ausgehenden Greise, die formelle Erlaubnis zum weitergraben zu erteilen, damit er nicht in Ungelegenheit kommt. Er könne nichts verderben. Mit der Ueberwachung der Arbeit könnte Frau Rosa Ghedina-Pernter in Matrei i.O. betraut werden, die Verständnis und Interesse besitzt“²⁴.* Der Grundbesitzer Mattersberger sollte also unter der Aufsicht der lokalen Heimatforscherin Ghedina-Pernter Nachgrabungen vornehmen.

In Wien hielt man den Stein für einen *„Grenzstein eines römischen Gutes aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.“* und war auch der Ansicht *„Durch Grabungen des Grundbesitzers kann nichts verdorben werden, höchstens können neue Steine gefunden oder der Gutshof selbst angeschnitten werden, was nur wünschenswert wäre.“* So erteilte man Johann Mattersberger mit Schreiben vom 5. November 1932 die Grabungsgenehmigung unter der Bedingung, dass *„die zu erhoffenden Fundstücke einem inländischen öffentlichen Museum oder einer dergl. Anstalt übergeben [...] werden“²⁵.*

²⁰ GADNER 2007; BRÜCKLER – NIMETH 2001, 289–290.

²¹ Postkarte von Rudolf Egger an Karl Maister, 29.10.1932, SA Lienz, SB 9905.

²² SEMETKOWSKI 1953, 86–87; BRÜCKLER – NIMETH 2001, 57.

²³ Brief von Adrian Egger an Karl Maister, 1.11.1932, SA Lienz, SB 9905.

²⁴ Brief von Oswald Trapp an BDA Wien, 28.10.1932, Z. 418/32, BDA-Archiv Mauerbach, TM, Tirol, Matrei i.O., Z. 4834.

²⁵ BDA-Archiv Wien, TM, Tirol, Matrei i.O. Z., 4834.



Abb. 4. Heutige Aufstellung des Steines des „Popäius Senator“ mit Kopf in Bichl, Matriei i. O.

Am 20. Oktober 1932 war der Stein gefunden worden und 14 Tage später war der Finder bereits im Besitz einer offiziellen Grabungsgenehmigung und hätte nun weitere Nachgrabungen vornehmen können. Solche wurden aber nicht durchgeführt und über die Gründe dafür kann nur gemutmaßt werden.

Präsentation des Steines

Nichtsdestotrotz verfasste Karl Maister, nachdem er nun Antworten von Experten erhalten hatte, einen erneuten Bericht „Der Römerstein von Bichl bei Matriei i.O.“, der wieder in mehreren Zeitungen veröffentlicht wurde²⁶. Darin beruft sich Maister auf Heinrich Sitte, Adrian Egger und Rudolf Egger, also die Gelehrten, die an der Echtheit des Steines keinen Zweifel hatten. Diese „äußern sich übereinstimmend, daß es sich um einen echten Marktstein [sic!] aus der römischen Siedlungszeit handle. Daß die ziemlich unbeholfene Inschrift davon zeuge, daß nicht ein technisch gebildeter römischer Steinmetz, sondern ein Provinz-Dilettant die Schriftzeichen eingemeißelt habe.“ Dann zitiert er im Wortlaut das Schreiben von Rudolf Egger und schließt „Es scheint kein Zweifel zu sein, daß der Fund sowohl für den Zug der römischen Straße ins Iseltal, wie auch für die römische Siedlung im Iseltal wertvolle Zeugenschaft leistet“²⁷.

Maister begann sich jetzt auch um eine passende Präsentation zu kümmern und schrieb erneut an Oswald von Trapp in Innsbruck, der dessen Idee am 25. Jänner 1933 nach Wien weiterleitete: „Der Korrespondent des Bundesdenkmalamtes Herr Kooperator Karl Maister hat h.a. um die Bewilligung angesucht den im Jahre 1932 bei Matriei in Osttirol aufgefundenen Römerstein ca 120 m von der Fundstelle entfernt aufstellen zu dürfen. Die Kosten für Transport und Arbeit sind von lokalen Faktoren gedeckt. Die Arbeit würde unter der Leitung eines Technikers des Landesbauamtes durchgeführt. Am Sockel würde eine in Kupfer getriebene Inschriftentafel angebracht, die den genauen Fundort und Zeit des Fundes festhält“²⁸.

²⁶ K. M. (Karl Maister), Der Römerstein von Bichl bei Matriei i.O., Lienz Nachrichten 21, Nr. 49, Freitag, 2.12.1932, 4; Der Römerstein von Bichl bei Matriei i.O., Tiroler Anzeiger 25, Nr. 279, Samstag/Sonntag, 3./4.12.1932, 11; Der Römerstein von Bichl bei Matriei i.O., Volkszeitung 40, Nr. 280, Montag, 5.12.1932, 6.

²⁷ K. M. (Karl Maister), Der Römerstein von Bichl bei Matriei i.O., Lienz Nachrichten 21, Nr. 49, Freitag, 2.12.1932, 4.

²⁸ Brief von Oswald Trapp an Bundesdenkmalamt Wien, 25.1.1933, Zl. 25/D/33, BDA-Archiv Wien, TM, Tirol, Matriei i.O., Z. 437.

Dies alles erregte jetzt jedoch den Unmut der Familie des Finders, und so wandte sich Florian Mattersberger, der Sohn von Johann, mit einem emotionalen Brief an Karl Maister:

„An Hochw. Herrn Karl Meister!

Berichtete mir neulich der Vater, das [sic!] Sie beabsichtigen unseren alten Römerstein. (mit Einwilligung meines Vaters) auf fremden Grunde, (sogenanten [sic!] Hochbichl) aufzustellen. Sie müssen mir schon verzeihen wenn ich glaube, als Finder dieses Steines auch einiges Anrecht auf diesen Fund zu haben. Ich bitte Sie daher mich zu verstehen, wenn ich diesen Antrag entschieden ablehne. Warum also?

1. Grund: Ich als ältester Sohn hoffe natürlich, das [sic!] ich einmal Besitzer von Hanser Gute sein werde, daher ist mir sehr daran gelegen wenn dieser alte Stein in meinem Besitze bleibt.

2 Grund: Wenn der Stein einmal von unseren [sic!] Grund und Boden entfernt ist, dann ist er für uns verlohren [sic!]. .

3. Grund: Warum soll ich den Stein für nichts u. wieder nichts vergeben, wenn man keinen Groschen dafür bekommt, ich aber, wenn er auf unseren [sic!] Grunde steht, meine Freude daran habe u (weiß Gott) in späteren Zeiten, ob nicht einmal etliche Schillinge dafür zu erobern wären.

Also ich bitte Sie recht inständig, nemt [sic!] mir den Stein nicht? Freiwillig gebe ich ihn nicht u mit Gewalt hoffe ich, werden Sie ihn uns nicht nehmen.

Hochachtungsvoll der Finder des Steines Florian Mattersberger.

Diesen Brief habe ich mit Vaters Einwilligung geschrieben.

Absender. Florian Mattersberger bei Hanser in Bichl, Matrei in Osttirol²⁹.

Dieser Brief scheint insoweit interessant, da alle, die von der Echtheit des Stückes überzeugt waren, immer darauf hingewiesen hatten, dass niemand ein Motiv gehabt hätte, einen solchen Aufwand zu betreiben und so ein Stück zu fälschen. Hier werden nun zum ersten Mal klar monetäre Überlegungen vom Finder des Steines ausgesprochen.

Offensichtlich fand sein Appell jedoch keine Beachtung. Die Sektion Matrei in Osttirol des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines übernahm Transport und Aufstellung am neuen Standort am Hochbichl. Der Pfeiler wurde dort an prominenter Stelle und gut sichtbar im Boden mit Zement eingemauert. Wie der Finder Mattersberger darauf reagierte ist nicht überliefert, wenige Jahre später, 1936, fand er jedoch plötzlich den angeblich zugehörigen Kopf, den er zunächst bei sich im Haus behalten wollte, um ihn dort „gegen ein kleines Entgelt Interessenten zu zeigen“³⁰. Aber das ist eine andere Geschichte ... Heute stehen Pfeiler und Kopf an der Hausmauer am Hof des Hanser-Bauern in Bichl (Abb. 4).

²⁹ Brief von Florian Mattersberger an Karl Maister, 20.2.1933, SA Lienz, SB 9905.

³⁰ Brief von Oswald Trapp an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien, 29.8.1936, Zl. 325/8/36, BDA-Archiv Wien, TM, Tirol, Matrei i.O., Z. 2685.

Quellenverzeichnis

Archiv des Bundesdenkmalamtes in Mauerbach: BDA-Archiv Mauerbach, TM, Tirol, Matrie i.O. = Topographische Materialien, Tirol, Matrie i.O.

Archiv des Bundesdenkmalamtes in Wien: BDA-Archiv Wien, TM, Tirol, Matrie i.O. = Topographische Materialien, Tirol, Matrie i.O.

Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts Wien: ÖAI-Archiv Wien, Matrie in Osttirol
Stadtarchiv Lienz. Schloss Bruck: SA Lienz, SB

Abgekürzt zitierte Literatur

BRÜCKLER – NIMETH 2001

T. BRÜCKLER – U. NIMETH, Personenlexikon zur Österreichischen Denkmalpflege (1850–1990) (Wien 2001)

GADNER 2007

E. GADNER: Aus der Fülle. Leben und Werk von Propst Josef Weingartner (1885–1957) (Innsbruck 2007)

MAISTER – WALDER 1932

K. MAISTER – J. WALDER, Führer durch Osttirol. Glockner-, Venediger-, Schobergruppe, Lienzer Dolomiten (Innsbruck 1932)

MENGHIN 1949

OSW. MENGHIN, Archäologische Forschungen in Osttirol 1943 und 1944, Schlern 23, 1949, 232–242, 287–298

NOLL 1949

R. NOLL, Kunst der Römerzeit in Österreich (Salzburg 1949)

PRASCHNIKER – EGGER 1938

C. PRASCHNIKER – R. EGGER, Österreichs ältester Römergrabstein, Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse 75, 1938, 14–25

SEMETKOWSKI 1953

W. SEMETKOWSKI, In Memoriam: Adrian Egger, ÖZKD 7, 1953, 86–87.

UHLMANN 1952

M. UHLMANN, Heimatforscherin Rosa Ghedina-Pernter †, Osttiroler Heimatblätter 20, 1952, Nr. 5, [3]–[4]

WALTER 1953

O. WALTER, Nachruf auf Heinrich Sitte, ÖJh 40, 1953, 2–3

WASCHGLER 1950

H. WASCHGLER, Ein Osttiroler Heimatforscher, Osttiroler Heimatblätter 18, 1950, Nr. 15, [1]

WASCHGLER 1952

H. WASCHGLER, Pfarrer Karl Maister †, Osttiroler Heimatblätter 20, 1952, Nr. 1, [1]–[2]

WEBER 1975a

E. WEBER, Zur lateinischen Epigraphik in Österreich, 1902–1975, RÖ 3, 1975, 237–294

WEBER 1975b

E. WEBER, Zur Inschrift „Popaius Senalor“, Osttiroler Heimtblätter 43, 1975, Nr. 8, [7]–[8]

WLACH 1998

G. WLACH, Die Akteure. Die Direktoren und wissenschaftlichen Bediensteten des Österreichischen Archäologischen Institutes, in: M. KANDLER – G. WLACH (Red.), 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998, Österreichisches Archäologisches Institut (Wien 1998) 99–132

Abbildungsnachweis

Abb. 1: SA Lienz, SB 9905.

Abb. 2–3: Franz Schneeberger, Matrie i. O.

Abb. 4: Florian M. Müller.